

# Statistischer Rückblick auf die wirtschaftliche Lage 1981

Das wirtschaftliche Geschehen in unserem Lande kann nicht losgelöst von der allgemeinen Entwicklung der Weltwirtschaft beurteilt werden.

Auch im zurückliegenden Jahr konnte der rezessive Trend nicht nachhaltig verändert werden. In den meisten Industrieländern war auch 1981 eine Schwäche der Inlandsnachfrage zu beobachten. Andererseits stieg das Auslandsgeschäft, vor allem mit den OPEC-Ländern, spürbar an. Nahezu alle Staaten waren mit dem Problem steigender Arbeitslosenzahlen konfrontiert. Die nationalen Notenbanken waren bemüht, mit einer Politik des knappen Geldes für Preisstabilisierung zu sorgen.

## I. Bundesrepublik

Auch im zurückliegenden Jahr befand sich die Wirtschaft der Bundesrepublik in einem Zustand der Schwäche. Die Gründe hierfür sind nicht nur in der ungünstigen Entwicklung der Weltwirtschaft, der wiederum erheblichen Verteuerung der Energie zu suchen, sondern auch im Rückgang der Unternehmenserträge und der damit verbundenen pessimistischen Lageeinschätzung.

Der Staat konnte in dieser Situation durch „deficid spending“ keinen spürbaren Beitrag zur Anhebung der Wirtschaft leisten. Durch die erhebliche Verschuldung der öffentlichen Hand und dem damit verbundenen Zins- und Tilgungsdienst fehlten hierzu die Mittel. Hinzu kam, daß durch zu niedrig angesetzte Ausgaben, bei rückläufigen Einnahmen, nachhaltige Finanzierungslücken auftraten, die nur mühsam geschlossen werden konnten. Die Deutsche Bundesbank verschärfte zu Beginn des Jahres noch ihren restriktiven Kurs. Die D-Mark-Schwäche gegenüber dem US-Dollar und anderen Währungen sowie die Hochzinspolitik in den Vereinigten Staaten zwangen sie zu diesen Maßnahmen. Das Zinsniveau trug einerseits zur Dämpfung der wirtschaftlichen Entwicklung bei und sorgte andererseits dafür, daß die Preissteigerungen nicht ausufernten.

### 1. Entstehung des Sozialprodukts

Das Bruttosozialprodukt – die Summe aller wirtschaftlichen Aktivitäten – ging im Jahr 1981 real um 0,3% gegenüber dem Vorjahr zurück. Das Jahr 1980 wies bereits eine stagnierende Wirtschaft auf; das reale Bruttosozialprodukt erhöhte sich zu 1979 um 1,8%. Die Verlangsamung des wirtschaftlichen Wachstums setzte im zweiten Halbjahr 1979 ein. Der Zuwachs sank von 4,6% im ersten Halbjahr auf 4,3% im zweiten; jeweils im Vergleich zum gleichen Zeitraum des Vorjahres. Die Halbjahresraten für 1980 lauten +3,6% und +0,2%. In den ersten sechs Monaten des Jahres 1981 sank das reale Bruttosozialprodukt um -1,2%, um in der zweiten Hälfte um +0,5% gegenüber dem entsprechenden Vergleichszeitraum anzusteigen.

In jeweiligen Preisen ausgedrückt wuchs das Bruttosozialprodukt 1981 um 4,0% gegenüber 1980. Im ersten Halbjahr erhöhte sich die gesamtwirtschaftliche Leistung um 3,2% und während der letzten sechs Monate um 4,8% im Vergleich zum gleichen Vorjahreszeitraum. Insgesamt konnten 1981 in der Bundesrepublik Waren und Dienstleistungen im Wert von 1 552 Mrd. DM erstellt werden. Das waren, einschließlich der Preisentwicklung, 60 Mrd. DM mehr als ein Jahr zuvor. Die nachfolgende Zusammenstellung vermittelt einen Überblick über die Veränderungsdaten seit 1970 sowohl in jeweiligen Preisen als auch in Preisen von 1970.

## Veränderungen des Sozialprodukts gegenüber dem jeweiligen Vorjahr in %

Jahr	in jeweiligen Preisen	in Preisen von 1970
1970	13,6	5,9
1971	11,3	3,3
1972	9,4	3,6
1973	11,2	4,9
1974	7,3	0,4
1975	4,9	-1,8
1976	8,7	5,3
1977	6,7	2,8
1978	7,5	3,6
1979 <sup>*)</sup>	8,3	4,4
1980 <sup>*)</sup>	6,7	1,8
1981 <sup>*)</sup>	4,0	-0,3

<sup>\*)</sup> Vorläufige Ergebnisse.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik, versch. Jgg.

Die beiden Wachstumspfade des Sozialprodukts (s. Schaubild) veranschaulichen sehr deutlich die seit Beginn des letzten Dezenniums einsetzende Verlangsamung der konjunkturellen Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland. Den ersten tiefgreifenden Einschnitt erlebte die Konjunktur in den Jahren 1974 und 1975. Im Jahr 1975 war das reale Sozialprodukt um knapp 2% zurückgegangen. Diesem Einbruch ging Ende 1973 der erste sog. Ölschock voraus. Nach einer kurzen Aufschwungphase 1976 setzten sich wiederum rezessive Kräfte durch, die zu einem erneuten Abschwung in 1977 führten. Bis 1979 erholte sich die Konjunktur wieder, wenn auch auf niedrigerem Niveau zu vergangenen Jahren. Seither ist eine beschleunigte Abschwächung der Zuwachsraten der gesamtwirtschaftlichen Leistung zu beobachten, die preisbereinigt sogar wieder zu einem Rückgang führte.

Das Bruttosozialprodukt verteuerte sich zum Vorjahr um knapp 4,5%. Damit konnte eine Abschwächung der Preisentwicklung erreicht werden; von 1979 auf 1980 lag die Rate bei 4,9%. Auch die Teuerungsrate für die Güter der letzten inländischen Verwendung (Privater Verbrauch, Staatsverbrauch, Anlageinvestitionen, Vorratsveränderung und Ausfuhr) erreichte im Berichtsjahr mit 5,5% nicht mehr das Ausmaß des Vorjahres (6%). Diese Preisanhebung lag damit – wie in den zurückliegenden Jahren – etwas über der des Bruttosozialprodukts. Die unterschiedliche Preisentwicklung des Bruttosozialprodukts und der Güter der letzten inländischen Verwendung im Berichtszeitraum ergibt sich aus der Verschlechterung der Terms of Trade um 3% im Jahr 1981. Diese Abnahme resultiert aus einer relativ starken Erhöhung der Einfuhrpreise um knapp 9% gegenüber 1980 und einem dazu geringeren Anstieg der Ausfuhrpreise um 5,5% (vgl. auch S. 49 ff.).

Die verlangsamte Preissteigerung bei den Aggregaten der letzten inländischen Verwendung ist in erster Linie auf die geringere Erhöhung der Baupreise (von 5% gegenüber 10% 1980) zurückzuführen. Beim Privaten Verbrauch war dagegen eine Beschleunigung der Teuerung zu beobachten, und zwar von 5,5% in 1980 auf 6% im Berichtsjahr.

Bevor auf die Entwicklung des Sozialprodukts näher eingegangen wird, werden die in diesem Zusammenhang stehenden Begriffe kurz erläutert und abgegrenzt.

Die ausgewiesenen Zahlenwerte sind das Ergebnis der Aufzeichnungen zur „Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung“ oder – wie diese auch genannt wird – der „Nationalen Buchführung“. In diesem Tableau werden alle ökonomischen Transaktionen zwischen den Gruppen (Sektoren) einer Volkswirtschaft aufgezeichnet. Es handelt sich dabei um eine ex-post-Darstellung am Ende einer Periode.

## Die Wachstumspfade des nominellen und realen Sozialprodukts der Bundesrepublik von 1970 bis 1981



Das Sozialprodukt stellt die umfassende Größe der wirtschaftlichen Leistung einer Volkswirtschaft dar. Man unterscheidet hierbei die Entstehungs-, Verteilungs- und Verwendungsseite. Von der **Entstehungsseite** aus betrachtet, wird das Sozialprodukt über das Inlandsprodukt berechnet. Vom Inlandsprodukt werden die Erwerbs- und Vermögenseinkommen, die an die übrige Welt geflossen sind, abgezogen, und Erwerbs- und Vermögenseinkommen, die von inländischen Personen bzw. Institutionen aus der übrigen Welt bezogen worden sind, hinzugefügt. Diese Aufrechnung wird als Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern und der übrigen Welt bezeichnet. Als „übrige Welt“ wird die Gesamtheit der Wirtschaftseinheiten, die ihren ständigen Sitz bzw. Wohnsitz außerhalb der Bundesrepublik Deutschland haben, bezeichnet.

Sowohl das Sozialprodukt als auch das Inlandsprodukt werden gewöhnlich „brutto“ (einschl. Abschreibungen) bzw. „netto“ (nach Abzug der Abschreibungen) dargestellt. Diese vier Größen können zu Marktpreisen und zu Faktorkosten bewertet werden. Dies bedeutet, entweder einschließlich oder ohne „direkte Steuern abzüglich Subventionen“.

Bei der Betrachtung der **Verteilungsseite** wird vom Volkseinkommen ausgegangen; d. h. vom Nettosozialprodukt zu Faktorkosten. Dieser Wert unterscheidet sich vom Sozialprodukt durch den Abzug der verbrauchsbedingten Abschreibungen, der indirekten Steuern sowie

der Subventionen. Die beiden Bestandteile des Volkseinkommens sind die Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit und die Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen.

Auf der **Verwendungsseite** des Sozialprodukts werden der Private Verbrauch, der Staatsverbrauch, die Bruttoinvestitionen (Anlageinvestitionen, Vorratsveränderungen) und der Außenbeitrag unterschieden.

**Das Bruttoinlandsprodukt** stellt die Summe der Bruttowertschöpfungen der einzelnen Sektoren bzw. Wirtschaftsbereiche zuzüglich der Einfuhrabgaben, die vom Staat oder von Institutionen der Europäischen Gemeinschaft auf eingeführte Güter erhoben werden, dar. Das Bruttoinlandsprodukt unterscheidet sich vom Bruttosozialprodukt durch den Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern und der übrigen Welt.

**Die Bruttowertschöpfung** wird in der Regel durch Abzug der Vorleistungen von den Produktionswerten ermittelt.

**Die Produktionswerte** der Unternehmen stellen den Wert der Verkäufe von Waren und Dienstleistungen aus eigener Produktion sowie von Handelswaren an andere (in- und ausländische) Wirtschaftseinheiten dar, vermehrt um den Wert der Bestandsveränderungen an Halb- und Fertigwaren aus eigener Produktion und um den Wert der selbsterstellten Anlagen. Zu den Verkäufen rechnen in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen auch die Einnahmen aus der Vermietung gewerblicher Anlagen sowie der Eigenverbrauch der Unternehmer (im eigenen Unternehmen produzierte und im privaten Haushalt des Unternehmers verbrauchte Erzeugnisse). Der Produktionswert des Staates und der privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter wird, da deren Leistungen überwiegend ohne spezielles Entgelt der Allgemeinheit zur Verfügung gestellt werden, durch Addition der Aufwandsposten dieser Institutionen ermittelt. Hierzu rechnen die geleisteten Einkommen aus unselbständiger Arbeit an die bei ihnen Beschäftigten, die von ihnen gezahlten Produktionssteuern, ferner Abschreibungen und Vorleistungen.

Das Bruttoinlandsprodukt stieg 1981 nominell auf 1 553 Mrd. DM. Zum Vorjahr bedeutet dies eine Ausweitung um 4,3%. Nimmt man die Halbjahreswerte, so erkennt man – jeweils zum gleichen Vorjahreszeitraum –, daß sich bereits im zweiten Halbjahr 1980 die Konjunktur verlangsamte. Nachdem im ersten Halbjahr 1980 noch eine Wachstumsrate von 8,2% erreicht werden konnte, flachte die wirtschaftliche Leistung ab Jahresmitte auf 5,6% zum jeweiligen Zeitraum des Vorjahres ab. Das Bruttoinlandsprodukt der ersten sechs Monate des Berichtszeitraumes erzielte eine Ausweitung gegenüber dem ersten Halbjahr 1980 von 3,4% und in der zweiten Jahreshälfte von 5,1%. Nach Ausschaltung der Preiskomponente wurde 1981 gegenüber 1980 bei der Summe der von Inländern erstellten Waren- und Dienstleistungen ein Rückgang um 380 Mio. DM (-0,0%) errechnet. Im Vorjahr wurde ein Zuwachs von 1,9% erreicht. Die Halbjahreswerte weisen aus, daß der konjunkturelle Einbruch in der zweiten Hälfte des Jahres 1980 eintrat. Es war eine Steigerung von 0,3% gegenüber dem Vorjahreszeitraum zu verzeichnen. Die ersten sechs Monate von 1980 wiesen noch ein Wirtschaftswachstum von 3,7% zum ersten Halbjahr 1979 auf. Die Halbjahreswerte für 1981 lauten: -0,9% im ersten und +0,8% im zweiten Jahresabschnitt.

Ein Vergleich der Veränderungsraten des Bruttoinlandsprodukts und des Bruttosozialprodukts für das letzte Jahr läßt erkennen, daß das nominelle Inlandsprodukt etwas stärker stieg als das Sozialprodukt und das reale Inlandsprodukt einen geringeren Rückgang aufwies als das Bruttosozialprodukt. Beide Größen unterscheiden sich durch den Saldo der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern und der übrigen Welt. Im Jahre 1981 wurden per Saldo 950 Mrd. DM mehr an Empfänger im Ausland gezahlt als in umgekehrter Richtung. Zuletzt war dies 1974 der Fall, als 230 Mrd. DM mehr an Empfänger im Ausland überwiesen wurden als Empfänger im Inland vom Ausland erhielten. Diese Ergebnisse sind darauf

zurückzuführen, daß der Anstieg der Kapitalerträge an die übrige Welt die Erträge aus dem Ausland überschritten. Die hohen Zinszahlungen an das Ausland sind u. a. auf die verstärkte Kreditaufnahme im Zusammenhang mit den Finanzierungsdefiziten 1979 und 1980 gegenüber der übrigen Welt zurückzuführen.

Im Zuge des Rückgangs der gesamtwirtschaftlichen Leistung reduzierte sich auch die Anzahl der Erwerbstätigen. Gegenüber 1980 sank sie um 0,6% auf insgesamt 25,6 Mio. Personen im Jahresmittel. Im gleichen Zeitraum ist die durchschnittliche Zahl der Arbeitslosen um 383 000 oder um 43,1% gestiegen. Insgesamt waren im Jahresverlauf 1981 1,3 Mio. Personen als arbeitslos gemeldet. Am 31. Dezember 1981 lag die Zahl bei 1 704 000 Personen. Allein im ersten Halbjahr 1981 wurden 35,3% mehr Personen ohne Arbeit gezählt als während

### Bruttoinlandsprodukt, Bruttowertschöpfung nach Wirtschaftsbereichen (Mio. DM)

Tabelle 1

Jahr <sup>1)</sup>	Bruttoinlandsprodukt	Bruttowertschöpfung							Einfuhrabgaben
		insgesamt	Unternehmen <sup>2)</sup>					Staat, private Haushalte <sup>3)</sup>	
			zusammen	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Warenproduzierendes Gewerbe	Handel und Verkehr	Dienstleistungsunternehmen		

In Preisen von 1970

1976	790 590	763 830	703 090	24 230	402 640	122 210	154 010	89 280	26 760
1977	814 580	786 260	726 940	25 790	412 680	127 120	161 350	90 480	28 320
1978	840 840	810 130	750 630	27 060	421 280	133 090	169 200	93 140	30 710
1979	878 320	845 770	787 150	26 050	442 910	140 450	177 740	96 010	32 550
1980	895 140	860 960	800 360	26 460	446 790	142 180	184 930	98 510	34 180
1981	894 760	860 860	797 710	26 730	440 490	139 850	190 460	100 570	33 900

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

1976	+5,2	+4,8	+5,4	-2,9	+6,2	+5,4	+4,8	+1,4	+15,3
1977	+3,0	+2,9	+3,4	+6,4	+2,5	+4,0	+4,8	+1,3	+ 5,8
1978	+3,2	+3,0	+3,3	+4,9	+2,1	+4,7	+4,9	+2,9	+ 8,4
1979	+4,5	+4,4	+4,9	-3,7	+5,1	+5,5	+5,0	+3,1	+ 6,0
1980	+1,9	+1,8	+1,7	+1,6	+0,9	+1,2	+4,0	+2,6	+ 5,0
1981	-0,0	-0,0	-0,3	+1,0	-1,4	-1,6	+3,1	+2,1	- 0,8

In jeweiligen Preisen

1976	1 122 820	1 090 020	987 700	32 770	541 330	175 390	238 210	149 430	32 800
1977	1 200 490	1 165 520	1 056 780	33 480	576 190	187 500	259 610	160 020	34 970
1978	1 286 380	1 247 770	1 133 660	34 410	618 070	199 300	281 880	170 770	38 610
1979	1 393 940	1 348 790	1 230 460	32 590	675 920	216 410	305 540	183 480	45 150
1980	1 488 920	1 435 870	1 308 280	33 280	713 280	225 950	335 770	199 150	53 050
1981	1 552 850	1 496 310	1 362 760	34 010	728 590	231 220	368 940	211 970	56 540

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

1976	+8,6	+8,4	+8,8	+6,5	+8,8	+8,8	+9,0	+5,9	+16,4
1977	+6,9	+6,9	+7,0	+2,2	+6,4	+6,9	+9,0	+7,1	+ 6,6
1978	+7,2	+7,1	+7,3	+2,8	+7,3	+6,3	+8,6	+6,7	+10,4
1979	+8,4	+8,1	+8,5	-5,3	+9,4	+8,6	+8,4	+7,4	+16,9
1980	+6,8	+6,5	+6,3	+2,1	+5,5	+4,4	+9,9	+8,5	+17,5
1981	+4,3	+4,2	+4,2	+2,2	+2,1	+2,3	+9,9	+6,4	+ 6,6

<sup>1)</sup> Ab 1979 vorläufiges Ergebnis. - <sup>2)</sup> Unbereinigte Bruttowertschöpfung der Unternehmensbereiche, d. h. vor Abzug der unterstellten Entgelte für Bankdienstleistungen und des Vorsteuerabzugs an Umsatzsteuer und Investitionen. - <sup>3)</sup> Einschl. privater Organisationen ohne Erwerbscharakter. - <sup>4)</sup> Prozent der Summe der Bruttowertschöpfung der Wirtschaftsbereiche vor Abzug der unterstellten Entgelte für Bankdienstleistungen und des Vorsteuerabzugs an Umsatzsteuer auf Investitionen.

Quelle: Wirtschaft und Statistik, Heft 3/82, Statistisches Bundesamt.

derselben Zeitspanne 1980. Diese außergewöhnliche Steigerung beruht zum Teil auf der relativ günstigen Entwicklung im ersten Halbjahr 1980, in dem das Heer der Arbeitslosen um reichlich 8% zurückging, gegenüber dem gleichen Zeitraum 1979. Der unbefriedigende Zustand der bundesdeutschen Wirtschaft und der Zustrom geburtenstarker Jahrgänge auf den Arbeitsmarkt führte dazu, daß im Berichtsjahr die höchste Arbeitslosenzahl seit 1953 festgestellt werden mußte. Die Bundesanstalt für Arbeit definiert Arbeitslose wie folgt: Arbeitssuchende, die – abgesehen von einer geringfügigen Beschäftigung – nicht in einem Beschäftigungsverhältnis stehen, als Arbeitnehmer tätig sein wollen und beim Arbeitsamt als Arbeitslose gemeldet sind. Die Zahl der Kurzarbeiter stieg von 1980 auf 1981 im Jahresmittel um 154,0% auf 347 000. Am 31. Dezember 1981 mußten 506 000 Beschäftigte kurzarbeiten. Ebenfalls eine beschleunigte negative Entwicklung war 1981 bei den Betriebsschließungen zu beobachten. Insgesamt registrierte man 971 Insolvenzen, wovon 965 Arbeitsstätten ein Konkursverfahren beantragten.

Die gesamtwirtschaftliche Produktivität, ausgedrückt in der Relation reales Bruttoinlandsprodukt zur Anzahl der im Berichtszeitraum durchschnittlich Erwerbstätigen, erhöhte sich um 0,5% gegenüber dem Vorjahr. Seit dem zweiten Halbjahr 1979 ist eine abflachende Tendenz beim Produktivitätszuwachs zu verzeichnen. Bis zur Jahresmitte des zurückliegenden Jahres sank das Verhältnis reales Inlandsprodukt je Erwerbstätigen um -0,6%. Darin ist ein gewisser Basiseffekt enthalten, weil im ersten Halbjahr 1980, als Vergleichszeitraum, noch eine Erhöhung um 2,3% erzielt wurde. Erst in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres war wieder ein Produktivitätszuwachs von 1,7% zu verzeichnen. Auf den realen Rückgang des Bruttoinlandsprodukts im zurückliegenden Jahr wurde bereits hingewiesen. Aus Tabelle 1 geht hervor, daß dieser Einbruch vor allem auf der Abnahme der Bruttowertschöpfung im Warenproduzierenden Gewerbe und im Bereich Handel und Verkehr basiert. In jeweiligen Preisen stieg im Berichtsjahr die Bruttowertschöpfung um 4,2%. Alle Unternehmensbereiche erzielten Zuwachsraten, wenn auch in sehr unterschiedlicher Ausprägung. Wie Tabelle 1 weiter zeigt, ergaben die vorläufigen Berechnungen für den Bereich Land- und Forstwirtschaft, daß die reale Wertschöpfung geringer anstieg (+1,0%) als die nicht preisbereinigte (+2,2%). Diese unterschiedliche Entwicklung ist u. a. auf die Preis- bzw. Kostengestaltung zurückzuführen. Die Bruttowertschöpfung des Warenproduzierenden Gewerbes reduzierte sich, in Preisen von 1970 ausgedrückt, zum Vorjahr um 1,4%. Ohne Ausschaltung der Preiskomponente war ein Zuwachs von 2,1% zu verzeichnen. Von 1979 auf 1980 waren es noch 5,5%. Innerhalb des Warenproduzierenden Gewerbes hat sich die Wertschöpfung des Baugewerbes, preisbereinigt, mit -3,5% am nachhaltigsten verschlechtert. Die Bruttowertschöpfung des Verarbeitenden Gewerbes verminderte sich um -1,5%, während der Bereich Energie- und Wasserversorgung um knapp 1% anstieg. In jeweiligen Preisen errechnet, vermehrte sich die Wertschöpfung sowohl des Verarbeitenden Gewerbes als auch des Baugewerbes um rund 1%. Der Bereich der Energie- und Wasserversorgung sowie des Bergbaus hatte eine Steigerung der Wertschöpfung um 15,5% zu verzeichnen. Hier schlugen die erheblichen Erhöhungen der Energiepreise durch.

Von der ungünstigen ökonomischen Gesamtsituation im letzten Jahr wurden der Handel und der Verkehr mit dem Bereich Nachrichtenübermittlung nicht verschont. Preisbereinigt sank die Bruttowertschöpfung um -1,6% gegenüber dem Vorjahr. Dabei verminderte sich die Wertschöpfung im Sektor Groß-, Einzelhandel und Handelsvermittlung um -4%. Ein stabilisierender Einfluß ging vom Verkehrssektor, einschl. Nachrichtenübermittlung, aus. Hier konnte die Bruttowertschöpfung, in Preisen von 1970, noch geringfügig um 2% erhöht werden. Dieser Impuls geht fast ausschließlich auf den Teilbereich Nachrichtenübermittlung zurück, der das Vorjahresergebnis um 6,5% übertraf. In jeweiligen Preisen, also

einschließlich der Inflationsrate, entwickelten sich die Teilbereiche weniger unterschiedlich. Insgesamt hatte der Bereich Handel und Verkehr seine Bruttowertschöpfung um 2,3% gegenüber dem Jahr 1980 verbessern können.

Relativ verschont von der desolaten Konjunktur im Jahr 1981 blieben die Dienstleistungsunternehmen. Die reale Bruttowertschöpfung erreichte ein Plus von 3,1% zum Vorjahr. Die vergleichbaren Werte der Jahre 1980 und 1979 lagen bei 4,0% bzw. 5,0%. Zu der günstigen Entwicklung im letzten Jahr trugen die Teilbereiche Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen mit einer Rate von 3,5% und die Wohnungsvermietung mit 2,5% bei. Die Bruttowertschöpfung der übrigen Dienstleistungen wuchs um 3,0% gegenüber 1980. In jeweiligen Preisen ausgedrückt, erhöhte sich die Wertschöpfung der Dienstleistungsunternehmen um 9,9%. Dieser Wert wurde von den Teilbereichen Kreditinstitute und Versicherungsunternehmen mit 17% erheblich übertroffen. Diese außerordentliche Ausweitung konnte insbesondere durch die Differenz zwischen Haben- und Sollzinsen der Institute erwirtschaftet werden. Die Bruttowertschöpfung der Wohnungsvermietung stieg mit 6,5% zu 1980 etwas langsamer als der Gesamtbereich; ebenso die sonstigen Dienstleistungen mit 8,5%.

Die fünfte Wirtschaftskraft, die mit ihrer Bruttowertschöpfung zum Entstehen des Bruttoinlandsprodukts beiträgt, ist der Staat, die privaten Haushalte und die privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter. Preisbereinigt vergrößerte sich die Wertschöpfung um 2,1% und nominell um 6,4% gegenüber 1980. Das Schwergewicht entfällt hier auf den Teilbereich Staat. Der Zuwachs zum Vorjahr erreichte sowohl in jeweiligen Preisen als auch in Preisen von 1970 etwa die Rate des gesamten Bereichs. Die Bruttowertschöpfung wird insbesondere von den Entgelten der beim Staat Beschäftigten, von den Produktionssteuern staatlicher Einrichtungen sowie der Abschreibungen bestimmt.

## 2. Die Verwendung des Sozialprodukts

Nach der zahlenmäßigen Darstellung der Entstehung des Bruttosozialprodukts, d. h. des Beitrags der Sektoren zur gesamtwirtschaftlichen Leistung, wird nun auf die Verwendungsseite eingegangen.

Es soll anhand der statistischen Ergebnisse aufgezeigt werden, in welcher Höhe und von welchen Sektoren die Gesamtheit der erstellten Waren und Dienstleistungen beansprucht wurde. Wie bereits erwähnt, werden auf der Verwendungsseite des Sozialprodukts die Sektoren Privater Verbrauch, Staatsverbrauch, Bruttoinvestitionen einschließlich Anlageinvestitionen und Vorratsveränderung sowie der Außenbeitrag unterschieden. Zur eindeutigen Abgrenzung dieser Begriffe werden nachfolgend die Erläuterungen des Statistischen Bundesamtes zum Abschnitt „Volkswirtschaftliche Gesamtrechnungen“ im Statistischen Jahrbuch der Bundesrepublik wiedergegeben.

Als **Privater Verbrauch** werden die Waren- und Dienstleistungskäufe der inländischen privaten Haushalte für Konsumzwecke und der Eigenverbrauch der privaten Organisationen ohne Erwerbscharakter bezeichnet. Neben den tatsächlichen Käufen, zu denen u. a. Entgelte für häusliche Dienste gehören, sind auch bestimmte unterstellte Käufe inbegriffen, wie z. B. der Eigenverbrauch der Unternehmer, der Wert der Nutzung von Eigentümerwohnungen sowie Deputate der Arbeitnehmer. Der Verbrauch auf Geschäftskosten wird nicht zum Privaten Verbrauch gerechnet, sondern zu den Vorleistungen der Unternehmen. Nicht enthalten sind ferner Käufe von Grundstücken und Gebäuden, die zu den Anlageinvestitionen zählen.

Der **Staatsverbrauch** entspricht den Aufwendungen des Staates für Verwaltungsleistungen, die der Allgemeinheit ohne spezielles Entgelt zur Verfügung gestellt werden. Er ergibt sich nach Abzug der Verkäufe sowie der selbsterstellten Anlagen vom Produktionswert des

Staates, der anhand der laufenden Aufwendungen der Institutionen des Staatssektors gemessen wird. Zu den laufenden Aufwendungen für Verteidigungszwecke wird auch der Erwerb von militärischen Bauten und dauerhaften militärischen Ausrüstungen gerechnet. Sachleistungen der Sozialversicherung, der Sozialhilfe usw. an private Haushalte zählen zum Staatsverbrauch.

Die **Anlageinvestitionen** umfassen die Käufe neuer Anlagen (einschl. aller eingeführten und selbsterstellten Anlagen) sowie von gebrauchten Anlagen und Land nach Abzug der Verkäufe von gebrauchten Anlagen und Land. Die Käufe und Verkäufe von gebrauchten Anlagen und Land saldieren sich weitgehend in der Volkswirtschaft, mit Ausnahme der Verkäufe von Anlageschrott, gebrauchten Ausrüstungsgütern an private Haushalte (Kraftwagen) und an die übrige Welt (Kraftwagen, Schiffe u. a.). Als Anlagen werden in diesem Zusammenhang alle dauerhaften reproduzierbaren Produktionsmittel angesehen mit Ausnahme dauerhafter militärischer Güter und dauerhafter Güter, die in den Privaten Verbrauch eingehen. Als dauerhaft gelten in den Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen diejenigen Produktionsmittel, deren Nutzungsdauer mehr als ein Jahr beträgt und die normalerweise aktiviert werden. Ausgenommen sind geringwertige Güter, vor allem solche, die periodisch wiederbeschafft werden, auch wenn sie eine längere Nutzungsdauer als ein Jahr haben (z. B. kleinere Werkzeuge, Reifen, Büromittel). Größere Reparaturen, die zu einer wesentlichen Steigerung des Wertes einer Anlage führen, sind dagegen Bestandteile der Anlageinvestitionen.

Die **Vorratsveränderung** wird anhand von Bestandsangaben für Vorräte berechnet, die zunächst von Buchwerten auf eine konstante Preisbasis (1970) umgerechnet werden. Die Differenz zwischen Anfangs- und Endbeständen zu konstanten Preisen wird anschließend mit jahresdurchschnittlichen Preisen bewertet. Die so ermittelte Vorratsveränderung ist frei von Scheingewinnen und -verlusten, die aus preisbedingten Änderungen der Buchwerte resultieren.

Der **Außenbeitrag** ergibt sich als Saldo zwischen der Ausfuhr und der Einfuhr von Waren und Dienstleistungen. Als **Ausfuhr** und **Einfuhr** gelten alle Waren- und Dienstleistungsumsätze mit Wirtschaftseinheiten, die ihren ständigen Sitz (Wohnsitz) außerhalb des Bundesgebietes haben. Auf dem Güterkonto umfassen die Aus- und Einfuhr, im Gegensatz zur Verwendungsseite des Sozialprodukts, keine Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern und der übrigen Welt. Die Berechnung geht von den Zahlen des Generalhandels aus, jedoch sind die von Ausländern auf deutsche Zolllager genommenen und wiederausgeführten Waren abgesetzt. Der Wert der eingeführten Waren wird schätzungsweise vom Grenzwert auf den Wert frei Grenze des exportierenden Landes umgerechnet; die im Gesamtwert enthaltenen Fracht- und Versicherungskosten ausländischer Transport- und Versicherungsunternehmen sind in die Dienstleistungskäufe einbezogen.

In Tabelle 2 ist die Verwendung des Sozialprodukts sowohl preisbereinigt als auch in jeweiligen Preisen zusammengestellt. Daraus ist zu erkennen, daß die Abflachung des wirtschaftlichen Wachstums 1981, gemessen am Bruttosozialprodukt in jeweiligen Preisen, zu einem erheblichen Teil auf der Zurückhaltung bei den Anlageinvestitionen basiert. Der Staatsverbrauch erhöhte sich im Berichtsjahr um 7,1% nach 9,2% im Jahr 1980, jeweils gegenüber dem Vorjahr. Auch preisbereinigt erkennt man, daß die für ein angemessenes Wachstum notwendigen Impulse von der Investitionsseite ausblieben. Die Anlageinvestitionen verzeichneten 1980 einen Rückgang von -3,3%, ebenso der private Verbrauch mit -1,1%. Lediglich beim Staatsverbrauch trat ein Zuwachs von 2,1% ein.

Für den Privaten Verbrauch wurde im Jahr 1981 nominell um 4,8% mehr ausgegeben als im Jahr 1980. Damit hat sich der Private Verbrauch nach Zuwachsraten von 7,2% (1980)

## Verwendung des Sozialprodukts (Mio. DM)

Tabelle 2

Jahr <sup>1)</sup>	Brutto-sozial-produkt	Privater Ver-brauch	Staats-ver-brauch	Anlageninvestitionen			Vorrats-verände-rung	Außen-beitrag
				insgesamt	davon			
					Aus-rüstungs-investition	Bau-investition		
In Preisen von 1970								
1976	792 000	441 010	141 010	173 200	69 350	103 850	+10 200	+26 580
1977	814 500	456 300	141 760	179 940	74 710	105 230	+ 9 500	+27 000
1978	843 500	474 380	147 770	189 050	80 810	108 240	+ 6 600	+25 700
1979	880 800	490 130	152 600	204 930	88 490	116 440	+17 400	+15 740
1980	896 700	498 620	156 830	212 250	91 050	121 200	+12 100	+16 900
1981	894 000	493 220	160 110	205 270	88 240	117 030	- 500	+35 900
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %								
1976	+5,3	+3,4	+2,0	+4,7	+6,5	+3,6	-	-
1977	+2,8	+3,5	+0,5	+3,9	+7,7	+1,3	-	-
1978	+3,6	+4,0	+4,2	+5,1	+8,2	+2,9	-	-
1979	+4,4	+3,3	+3,3	+8,4	+9,5	+7,6	-	-
1980	+1,8	+1,7	+2,8	+3,6	+2,9	+4,1	-	-
1981	-0,3	-1,1	+2,1	-3,3	-3,1	-3,4	-	-
In jeweiligen Preisen								
1976	1 125 000	623 590	227 190	231 890	90 680	141 210	+13 700	+28 630
1977	1 200 600	669 560	239 380	248 960	99 890	149 070	+13 200	+29 500
1978	1 290 700	713 910	257 130	273 010	110 380	162 630	+ 9 400	+37 250
1979	1 398 200	766 360	278 580	314 390	123 720	190 670	+25 600	+13 270
1980	1 491 900	821 590	304 110	350 400	132 170	218 230	+18 900	- 3 100
1981	1 551 900	860 890	325 800	253 810	132 940	220 870	- 800	+12 200
Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %								
1976	+8,7	+8,0	+5,5	+ 8,1	+10,2	+ 6,8	-	-
1977	+6,7	+7,4	+5,4	+ 7,4	+10,2	+ 5,6	-	-
1978	+7,5	+6,6	+7,4	+ 9,7	+10,5	+ 9,1	-	-
1979	+8,3	+7,3	+8,3	+15,2	+12,1	+17,2	-	-
1980	+6,7	+7,2	+9,2	+11,5	+ 6,8	+14,5	-	-
1981	+4,0	+4,8	+7,1	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,2	-	-

<sup>1)</sup> Ab 1979 vorläufiges Ergebnis.

Quelle: Wirtschaft und Statistik, Heft 3/82, Statistisches Bundesamt.

und 7,3% (1979) deutlich verlangsamt. Mehr als die Hälfte (55,5%) des Sozialprodukts wurde von der privaten Nachfrage gebunden. Die Waren und Dienstleistungen, die in den privaten Sektor flossen, verteuerten sich zum Vorjahr um 5,6%. Im Jahr 1980 lag diese Rate bei 6,1%. Nach der Systematik des Güterverzeichnisses für den Privaten Verbrauch wird nach verschiedenen Verwendungszwecken unterschieden. Die Ausgabenzunahmen lagen demnach im letzten Jahr für Energie bei +13,5%. Die Aufwendungen für Wohnungsmieten, für den persönlichen Bedarf und für sonstige Waren und Dienstleistungen mit jeweils +7% übertrafen deutlich die Ausweitung des gesamten Privaten Verbrauchs. Für Körper- und Gesundheitspflege sowie für Waren und Dienstleistungen, für Bildungs- und Unterhaltungszwecke wurden im letzten Jahr 5,5% mehr ausgegeben als ein Jahr zuvor. Aufgrund der mengenmäßigen Einsparungen beim Heizölverbrauch konnten 1981 Mehrausgaben wie 1979 um 25% vermieden werden. Dennoch wurde im Berichtsjahr erheblich mehr für diesen Bereich ausgegeben als 1980 (+4%). Ausschlaggebend für die Entwicklung 1981 waren vor

allein die starken Preissteigerungen um ca. 17% bei Gas und Heizöl bzw. um 12% für Elektrizität und feste Brennstoffe. Parallel hierzu ist aber der mengenmäßige Verbrauch von Heizöl und festen Brennstoffen wiederum erheblich eingeschränkt worden.

Durchschnittlich weniger stark, im Vergleich zum gesamten Privaten Verbrauch, nahmen im Berichtsjahr die Ausgaben für Kleidung und Schuhe (+2,5%), für Nahrungs- und Genußmittel (+3,5%) sowie für übrige Waren und Dienstleistungen zur Haushaltsführung (+3%) zu.

Die vermehrte Nachfrage im Berichtsjahr gegenüber 1980 auf dem Verkehrssektor und der Nachrichtenübermittlung (+4,5%) bewegte sich etwa im gleichen Rahmen wie der Private Verbrauch insgesamt.

Es wurde bereits angesprochen, daß der Motor für konjunkturelle Impulse, nämlich die Investitionstätigkeit, im Jahr 1981, nur unzulänglich arbeitete. In jeweiligen Preisen gemessen, wurde im letzten Jahr um 1,0% mehr in Anlagen investiert als ein Jahr zuvor. Die Ausrüstungs- und Bauinvestitionen erreichten ein Plus von 0,6% bzw. 1,2% zum Vorjahr. Im ersten Halbjahr 1980 wurde noch um 16,4% mehr für Anlageinvestitionen ausgegeben als während der ersten sechs Monate 1979 (12,9% zum 1. Halbjahr 1978). Das zweite Halbjahr 1980 konnte nur noch einen Zuwachs von 7,6% verzeichnen. Dieser Trend setzte sich beschleunigt auch im Berichtsjahr fort. Die Zuwächse erreichten in den ersten sechs Monaten +1,4% und im zweiten Jahresabschnitt noch +0,6%, jeweils in Bezug auf den entsprechenden Vorjahreszeitraum. Ein ähnlich deutlicher Abschwung bei der Investitionstätigkeit war auch bei Ausrüstungsinvestitionen zu beobachten.

Die Halbjahreswerte der Ausrüstungen in den beiden Halbjahren 1979 lagen bei 13,1% bzw. 11,3% und im Jahr 1980 bei 8,1% bzw. 5,8%. Im Berichtsjahr sank die Zuwachsrate während der ersten sechs Monate auf 2,7% und im zweiten Halbjahr wurde ein Rückgang um -1,2% ermittelt. Preisbereinigt ist im letzten Jahr ein Rückgang bei den Investitionen für Ausrüstungen von -3,1% errechnet worden. In diesem Bereich schlug sich die stagnierende Inlandsnachfrage nach Maschinenbauerzeugnissen und Straßenfahrzeugen nieder. Drastisch reduziert haben sich die Aufwendungen auf dem Bausektor. Anhand der Halbjahresveränderungen zum jeweiligen Vorjahreszeitraum soll dies für die letzten drei Jahre verdeutlicht werden.

#### Entwicklung der Bauinvestitionen in %

Zeitraum	in jeweiligen Preisen	in Preisen von 1970
1979: 1. Hj. . . . . .	+12,8	+ 4,3
2. Hj. . . . . .	+20,8	+10,3
1980: 1. Hj. . . . . .	+22,1	+ 9,9
2. Hj. . . . . .	+ 8,7	- 0,5
1981: 1. Hj. . . . . .	+ 0,6	- 4,8
2. Hj. . . . . .	+ 1,7	- 2,3

Preisbereinigt wurde am Bau 1981 um 3,4% weniger investiert als ein Jahr zuvor. In jeweiligen Preisen ausgedrückt, war im Berichtsjahr noch eine Zunahme von 1,2% gegenüber 1980 zu verzeichnen. Am stärksten war die Abschwächung bei den staatlichen Bauten ausgeprägt. Sie blieben 1981 mit -2,5% hinter dem Vorjahresergebnis (+14,5%) deutlich zurück. Der Rückgang bei den staatlichen Bauinvestitionen ist nicht nur auf stark angestiegene Grundstückspreise, Material- und Lohnkosten zurückzuführen, sondern auch auf die relativ geringen, nicht gebundenen Finanzmittel der öffentlichen Hand. Der ohnehin hohe Schuldenstand erschwert oder macht ein deficit-spending zur Konjunkturbelebung unmöglich. Die gewerblichen Bauten (Unternehmensbau ohne Wohnungsbau) und der

Wohnungsbau nahmen dagegen im letzten Jahr gegenüber 1980 noch zu. Die Ausgaben für gewerbliche Bauten stiegen um 3,5% und die für den Wohnungsbau um knapp 2%. Diese Werte erhalten erst ihre Aussagekraft, wenn man die Ergebnisse des Jahres 1980 gegenüberstellt. In diesem Jahr wurden noch Zuwachsraten von +16% (gewerblicher Bau) und 14% (Wohnungsbau) erzielt.

Der Staatsverbrauch erhöhte sich im Berichtsjahr preisbereinigt um 2,1% und in jeweiligen Preisen um 7,1%. Damit nahmen die Ausgaben in diesem Bereich nicht mehr im gleichen Umfang zu wie im letzten Jahr (2,8% preisbereinigt und 9,2% einschl. Preisveränderung). Im Gegensatz zu 1980 (+9,5%) nahmen 1981 die Ausgaben für zivile Zwecke mit +6,5% nicht mehr so stark zu. Sie bildeten etwa 86% des gesamten Staatsverbrauchs. Dagegen wurden die Verteidigungsausgaben deutlich erhöht. Zum jeweiligen Vorjahr stiegen sie 1980 um 6,5% und 1981 um weitere 10,5%. In diesen Werten schlagen sich offenbar die in jüngster Zeit vielfach in der Öffentlichkeit diskutierten unvorhergesehenen Kostenausweitungen bei verschiedenen Projekten nieder. Innerhalb der zivilen Verbrauchsausgaben wiesen die Entgelte für die beim Staat Beschäftigten 1981 eine schwächere Zunahme (+6%) als in den Vorjahren auf (1979: +7,5%; 1980: +8,5%). Vornehmlich ist der Anstieg der Personalausgaben auf die Anhebung der Beamtengehälter und Angestelltenvergütungen um 4,3% und einer entsprechenden Erhöhung der Arbeiterlöhne zurückzuführen. Die laufenden Käufe von Waren und Dienstleistungen des Staates im nichtmilitärischen Bereich entwickelten sich 1981 mit einem Zuwachs von 7% etwas schwächer als ein Jahr zuvor (10%). Die geringere Ausgabenerhöhung ist auf eine verminderte Ausweitung der Käufe der Gebietskörperschaften und der Sozialversicherungen zurückzuführen.

### **3. Verteilung des Volkseinkommens**

Das Volkseinkommen oder das Nettosozialprodukt zu Faktorkosten ist die Summe aller Erwerbs- und Vermögenseinkommen, die Inländern zufließen. Rein rechnerisch wird es vom Bruttosozialprodukt zu Marktpreisen wie folgt abgeleitet: Das Bruttosozialprodukt wird um die verbrauchsbedingten Abschreibungen, die indirekten Steuern (Produktionssteuern und Einfuhrabgaben) und die Subventionen vermindert. Die sich aus diesem Rechenvorgang ergebende Größe stellt das Volkseinkommen dar. Im einzelnen verteilt sich das Volkseinkommen auf folgende Komponenten: Löhne und Gehälter, Besitzeinkommen und verteilte Gewinne, unverteilte Gewinne, direkte Steuern der Unternehmungen, Gewinne öffentlicher Unternehmungen und Erträge aus öffentlichem Eigentum; die Zinsen auf Konsumentenschulden und auf öffentliche Schulden werden abgezogen.

In Tabelle 3 ist die Verteilung des Volkseinkommens für die letzten zehn Jahre zusammengefaßt. Für das Jahr 1981 ist abzulesen, daß das Volkseinkommen auf 1 188 Mrd. DM anstieg. Dies entspricht einer Zuwachsrate von 3,4% gegenüber dem Vorjahr. Nachdem ein Jahr zuvor noch eine Zunahme von 6,0% erzielt werden konnte, ist auch hier eine nicht unwesentliche Abschwächung unserer Wirtschaftslage abzulesen. Über die letzten zehn Jahre gesehen war 1981 der schwächste Anstieg des Volkseinkommens zu registrieren. Nur im Jahr 1975 war ein ähnlicher, wenn auch nicht so starker Einbruch zu verzeichnen.

Wie schon seit 1979 zu beobachten ist, lag auch im Berichtsjahr die Wachstumsrate des Volkseinkommens unter der des Bruttosozialprodukts. In dieser voneinander abweichenden Entwicklung spiegelt sich vor allem die starke Zunahme (+8,6%) der Abschreibungen, zu Wiederbeschaffungspreisen bewertet, wider. Diese sind zusammen mit dem Saldo aus indirekten Steuern und Subventionen vom Bruttosozialprodukt abzuziehen, um das Volkseinkommen zu erhalten. Die Zunahme des Saldo's aus indirekten Steuern und Subventionen bewegt sich mit +3,4% zum Vorjahr etwa auf dem Niveau aller nationalen Bruttoeinkommen.

**Verteilung des Volkseinkommens**  
(Mio. DM)

Tabelle 3

Jahr <sup>1)</sup>	Volks- einkommen	Brutto- einkommen aus unselbständiger Arbeit	davon		Brutto- einkommen aus Unternehmer- tätigkeit und Vermögen
			Sozialbeiträge der Arbeitgeber <sup>2)</sup>	Bruttolohn und -gehaltssumme	
1976 . .	877 970	626 320	115 720	510 600	251 650
1977 . .	936 540	669 680	122 580	547 100	266 860
1978 . .	1 005 950	714 720	132 420	582 300	291 230
1979 . .	1 084 860	769 410	143 610	625 800	315 450
1980 . .	1 149 770	833 000	156 800	676 200	316 770
1981 . .	1 188 430	874 420	167 220	707 200	314 010

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in %

1976 . .	+8,8	+7,4	+11,5	+6,4	+12,8
1977 . .	+6,7	+6,9	+ 5,9	+7,1	+ 6,0
1978 . .	+7,4	+6,7	+ 8,0	+6,4	+ 9,1
1979 . .	+7,8	+7,7	+ 8,5	+7,5	+ 8,3
1980 . .	+6,0	+8,3	+ 9,2	+8,1	+ 0,4
1981 . .	+3,4	+5,0	+ 6,6	+4,6	- 0,9

<sup>1)</sup> Ab 1979 vorläufiges Ergebnis. – <sup>2)</sup> Tatsächliche und unterstellte Sozialbeiträge; zu den unterstellten Sozialbeiträgen gehören z. B. Beiträge in Höhe der Aufwendungen der Arbeitgeber aufgrund betrieblicher Ruhegeldverpflichtungen und Aufwendungen im Fall von Krankheit, Unfall u. ä.

Quelle: Wirtschaft und Statistik, Heft 3/82, Statistisches Bundesamt.

Auf die Einwohnerzahl der Bundesrepublik umgelegt, ergeben sich für das Berichtsjahr 19 272 DM nach 18 675 DM im Jahr 1980. Damit wuchs diese Quote um 3,2%. Tabelle 3 zeigt, daß sich die allgemeine wirtschaftliche Lage sowohl auf die Entwicklung der Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit als auch auf die Bruttoeinkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen auswirkte. Nach einer Ausweitung von 8,3% im Jahr 1980 nahmen die Einkommen aus unselbständiger Tätigkeit im Berichtsjahr nur noch um 5,0% zu. Dagegen gingen die Einkünfte der Unternehmer und die Einkommen aus Vermögen um 0,9% gegenüber dem Vorjahr zurück. Bereits von 1979 auf 1980 war bei dieser Gruppe ein Zuwachs von nur 0,4% errechnet worden. In den Jahren 1978 und 1979 stiegen die Unternehmereinkommen um 9,1% bzw. 8,3%. Zur Abgrenzung der beiden Einkommensarten sei angemerkt, daß die Einkommen aus Unternehmertätigkeit und Vermögen außer den Unternehmenseinkommen – diese beziehen sich auf Unternehmen mit eigener Rechtspersönlichkeit, Personengesellschaften und Einzelunternehmen (einschl. Landwirte, Freie Berufe usw.) – auch die Vermögenseinkommen aller Bevölkerungsgruppen umfassen. Die ungünstige Ertragsentwicklung auf der Unternehmenseite führte mit dazu, daß die gesamtwirtschaftliche Lohnquote auf 73,6%, nach 70,9% in 1979 und 72,4% in 1980, anstieg. Diese Umverteilung ist u. a. darin begründet, daß 1981 die Zahl der beschäftigten Arbeitnehmer um 0,4% zurückging und sich die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen um rd. 2% verringerte.

Aus Tabelle 3 ist weiter abzulesen, daß die schwache relative Erhöhung der Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit 1981 in erster Linie auf die Steigerung der Bruttolohn- und -gehaltssumme um 4,6% (1980 waren es 8,1%) zurückzuführen ist. Hierin spiegelt sich die Erhöhung der Durchschnittsverdienste um 5% von monatlich 2 523 DM (1980) auf 2 649 DM im Jahr 1981 und der – bereits erwähnte – Rückgang der Anzahl der durchschnittlich beschäftigten Arbeitnehmer um 0,4% wider.

Die Sozialbeiträge der Arbeitgeber wuchsen 1981 mit 6,6% merklich stärker als die Bruttolohn- und -gehaltssumme, aber erheblich schwächer als während der vergangenen Jahre. Der Anteil der Sozialbeiträge an den Bruttoeinkommen der Arbeitnehmer erreichte im Berichtsjahr 19%. „Der im Vergleich zur Bruttolohn- und -gehaltssumme überproportionale Zuwachs ist überwiegend auf die Zunahme der tatsächlichen Sozialbeiträge an die Sozialversicherung sowie an Pensionskassen und Lebensversicherungsunternehmen zurückzuführen, deren Anteil an den gesamten Sozialbeiträgen der Arbeitgeber sich 1981 auf rd. 70% belief. Ihr – verglichen mit den Bruttolöhnen und -gehältern – stärkerer Anstieg von 7% gegenüber 1980 ist vor allem bedingt durch die Anhebung der Beitragssätze der Rentenversicherungen und der gesetzlichen Krankenversicherung sowie durch die Heraufsetzung der Beitragsbemessungsgrenze in den Rentenversicherungen, in der gesetzlichen Krankenversicherung und in der Arbeitslosenversicherung.“\*)

#### **4. Wirtschaftliche Beziehungen mit der übrigen Welt**

Im Rahmen der hier darzustellenden außenwirtschaftlichen Vorgänge sei auch auf die Ausführungen auf Seite 38 verwiesen. Die Angaben beruhen auf Ergebnissen in jeweiligen Preisen. Kennzeichnend für das Wirtschaftsjahr 1981 ist der starke Anstieg des Exportgeschäfts einerseits und die schwache Inlandsnachfrage nach Investitions- und Konsumgütern andererseits. Die deutsche Wirtschaft wurde im Berichtsjahr weitgehend von den Erfolgen im Waren- und Dienstleistungsverkehr mit dem Ausland getragen. Wie bereits erwähnt, überstiegen die Ausfuhren die Einfuhren im Jahr 1981 um über 12 Mrd. DM. Dieses günstige Ergebnis hatte zur Folge, daß das Finanzierungsdefizit im Außenhandel im Berichtsjahr deutlich verbessert werden konnte. Das Finanzierungsdefizit, das sich aus den Salden der Laufenden Übertragungen und den Vermögensübertragungen errechnet, ergab für 1979 10,5 Mrd. DM. Im Jahr 1980 kletterte es auf knapp über 30 Mrd. DM und erreichte im Berichtsjahr knapp 17,8 Mrd. DM. Die Aufschlüsselung des Außenhandels nach Waren und Dienstleistungen ergibt für den Warenverkehr im Jahr 1981 einen Überschuß von 36,7 Mrd. DM nach 15,6 Mrd. DM ein Jahr zuvor. Demgegenüber hat sich das über viele Jahre vorhandene Defizit im Dienstleistungsverkehr (einschl. der Erwerbs- und Vermögenseinkommen zwischen Inländern und der übrigen Welt) weiter erhöht. Im Jahr 1980 wurden 18,7 Mrd. DM ausgewiesen, die im Berichtsjahr auf 24,5 Mrd. DM anstiegen.

Der Saldo der Laufenden Übertragungen wies 1981 – wie Tabelle 4 zeigt – ein höheres Defizit aus (–27,5 Mrd. DM) als noch 1980 (–23,1 Mrd. DM). Dies ergab sich zum einen aus einer geringfügigen Abnahme der empfangenen Übertragungen aus dem Ausland um knapp 0,5 Mrd. DM seit 1980 (9,4 Mrd. DM in 1981 und 9,8 Mrd. DM in 1980) und zum anderen aus einer relativ stärkeren Ausweitung der geleisteten Übertragungen an die übrige Welt (–27,5 Mrd. DM). Es handelt sich hierbei vor allem um Laufende Übertragungen des Staates (23,5 Mrd. DM) und um Heimatüberweisungen ausländischer Arbeitskräfte (8 Mrd. DM). Dem positiven Außenbeitrag (+12,2 Mrd. DM) zufolge hat sich das Defizit der Laufenden Rechnung (Außenbeitrag zuzüglich Saldo der Laufenden Übertragungen) von –26,2 Mrd. DM im Jahr 1980 auf –15,3 Mrd. DM im Berichtsjahr verbessert.

Bei den Vermögensübertragungen waren mit 120 Mio. DM die empfangenen Leistungen unbedeutend. Die an das Ausland geleisteten Vermögensübertragungen (2,6 Mrd. DM nach 3,9 Mrd. DM in 1980) wurden weitgehend vom Staat erbracht. Die Übertragungen flossen überwiegend in Entwicklungsländer und die Deutsche Demokratische Republik als Kostenbeteiligung am Interzonenstraßenbau.

\*) Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik, Jg. 1982, Heft 3, S. 162.

Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht bedeutet ein negativer Saldo der Laufenden Rechnung, daß die Ersparnisse im Inland nicht zur Finanzierung der inländischen Nettoinvestitionen einer Periode ausreicht. Unter Einschluß des Saldos der Vermögensübertragungen war demnach eine Reduzierung der Nettogläubigerposition gegenüber dem Ausland notwendig, um die inländische Finanzierungslücke auszugleichen.

Der Außenbeitrag – der Saldo zwischen Ausfuhr und Einfuhr von Waren und Dienstleistungen – erreichte 1981 in jeweiligen Preisen +12 Mrd. DM. Im Vorjahr wurde noch ein negativer Außenbeitrag – erstmals seit 1965 – in Höhe von 3 Mrd. DM ausgewiesen. Das Ergebnis von 1981 erreichte nahezu dasjenige von 1979. Auch im Berichtsjahr war für die Ausfuhr (in jeweiligen Preisen) die 1979 einsetzende Beschleunigung der Ausweitung zu beobachten. Die Ausfuhr konnte 1981 nochmals um 14,8%, nach 12,4% in 1980, gesteigert werden. Während des gleichen Zeitraums (1979–1981) ist bei der Einfuhr von Waren und Dienstleistungen eine zunehmende Abschwächung eingetreten. Die Einfuhren wuchsen im Berichtsjahr um 11,1% gegenüber 1980. Seit 1978 übertrafen 1981 die Ausfuhren erstmals wieder die Einfuhren. Bei einer getrennten Betrachtung des Warenverkehrs mit dem Ausland einerseits und des Dienstleistungsverkehrs andererseits wird deutlich, daß die günstige Entwicklung des Außenbeitrags im Jahr 1981 in erster Linie auf die stark gestiegenen Überschüsse im Warenverkehr (+36,7 Mrd. DM) zurückzuführen ist. Im Dienstleistungsverkehr hat sich im zurückliegenden Jahr das traditionelle Defizit mit 24,5 Mrd. DM sogar noch erhöht (1980: 18,5 Mrd. DM; 1979: 16,1 Mrd. DM).

Mit den Preisen von 1970 bewertet, ergibt sich für 1981 ein Außenbeitrag von +36,0 Mrd. DM. Dies ist der höchste Außenbeitrag seit 1974. Im Vergleich zum Vorjahr stieg im Berichtsjahr der Außenbeitrag um rund das Zweifache an. Diese Entwicklung beruhte auf einer kräftigen Zunahme – um 9% gegenüber 1980 – der gesamten Ausfuhr von Waren und Dienstleistungen, bei einem vergleichsweise nur schwachen Anstieg der gesamten Einfuhr um 2%. Aus der Tatsache, daß der reale Außenbeitrag wesentlich über dem in jeweiligen Preisen lag, ist abzuleiten, daß seit dem Jahr 1970, das als Basisjahr der Berechnungen in konstanten Preisen zugrunde liegt, die Einfuhrpreise erheblich stärker angestiegen sind (+84%) als die Ausfuhrpreise (+66%).

Die Preisentwicklung im grenzüberschreitenden Waren- und Dienstleistungsverkehr zeigt für 1981 sowohl beim Export als auch beim Import eine leichte Abschwächung des Preisauftriebs. Die Ausfuhrpreise stiegen 1981 gegenüber 1980 um 5,4%, nach 6,1% im Jahr 1980. Die Einfuhr verteuerte sich im Berichtsjahr um 8,8%, nach 10,9% ein Jahr zuvor. Das Verhältnis der Preisentwicklung für die Gesamtheit der ausgeführten Waren und Dienstleistungen zur Preisentwicklung aller eingeführten Waren und Dienstleistungen – nach der Abgrenzung der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen gemessen – wird in den Wirtschaftswissenschaften als Terms of Trade bezeichnet. Ist diese Relation gegenüber einem Vergleichszeitraum rückläufig, so besagt dies, daß die Preisentwicklung der Exporte relativ geringer ist als jene bei eingeführten Waren und Dienstleistungen. Aus gesamtwirtschaftlicher Sicht verschlechterte sich das Kosten-Erlös-Verhältnis im Wirtschaftsverkehr einer Volkswirtschaft mit der übrigen Welt. Die Verteuerungen der Importe können von den Preisanhebungen im Export nicht voll ausgeglichen werden. Eine Verschlechterung der Terms of Trade signalisiert, daß das Preisniveau der eingeführten Waren und Dienstleistungen auf das inländische Preisgefüge verstärkt wirkt. Im Jahr 1981 hat sich die Relation der Ausfuhrpreisentwicklung zur Einfuhrpreisentwicklung um 3% gegenüber dem Vorjahr verschlechtert. Auch in den vorangegangenen Zeiträumen traten Verschlechterungen ein, nämlich 1980 um 4% und 1979 um 3%. Diese Entwicklung hat zur Folge, daß der Preisanstieg bei den Gütern der letzten inländischen Verwendung (Privater Verbrauch, Staatsverbrauch, Anlageinvestitionen) ausgeprägter ist als die Verteuerung der wirtschaft-

**Wirtschaftliche Vorgänge mit der übrigen Welt**  
(Mio. DM)

Tabelle 4

Jahr*)	Ausfuhr	Einfuhr	Außen- beitrag (Sp. 1 -Sp. 2)	Laufende Übertragungen			Saldo der Laufenden Rechnung (Sp. 3+Sp. 6)	Vermögensübertragungen			Finan- zierungs- saldo (Sp. 7 +Sp. 10)
	von Waren und Dienstleistungen			emp- fangen	geleistet	Saldo (Sp. 4 -Sp. 5)		emp- fangen	geleistet	Saldo (Sp. 8-Sp. 9)	
	1	2		3	4	5		6	7	8	
1976 ..	312 050	283 420	+28 630	5 640	24 790	-19 150	+ 9 480	70	1 350	-1 280	+ 8 200
1977 ..	330 570	301 070	+29 500	7 960	27 030	-19 070	+10 430	140	1 400	-1 260	+ 9 170
1978 ..	348 070	310 820	+37 250	10 090	28 690	-18 600	+18 650	80	1 310	-1 230	+17 420
1979 ..	382 990	369 720	+13 270	9 550	31 220	-21 670	- 8 400	80	2 200	-2 120	-10 520
1980 ..	430 610	433 710	- 3 100	9 780	32 920	-23 140	-26 240	60	3 900	-3 840	-30 080
1981 ..	494 220	482 020	+12 200	9 360	36 830	-27 470	-15 270	120	2 600	-2 480	-17 750
<b>Veränderungen gegenüber dem Vorjahr</b>											
1976 ..	+39 370	+39 690	+ 320	+ 930	+ 890	+ 40	- 280	+ 50	+ 530	+ 480	- 760
1977 ..	+18 520	+17 650	+ 870	+2 320	+2 240	+ 80	+ 950	+ 70	+ 50	+ 20	+ 970
1978 ..	+17 500	+ 9 750	+ 7 750	+2 130	+1 660	+ 470	+ 8 220	- 60	- 90	+ 30	+ 8 250
1979 ..	+34 920	+58 900	-23 980	- 540	+2 530	- 3 070	-27 050	-	+ 890	- 890	-27 940
1980 ..	+47 620	+63 990	-16 370	+ 230	+1 700	+ 1 470	-17 840	- 20	+1 700	-1 720	-19 560
1981 ..	+63 610	+48 310	+15 300	- 420	+3 910	- 4 330	+10 970	+ 60	-1 300	+1 360	+12 330

\*) Ab 1979 vorläufiges Ergebnis.

Quelle: Wirtschaft und Statistik, Heft 3/82, Statistisches Bundesamt.

lichen Leistung der Inländer (gemessen am Preisindex für das Bruttosozialprodukt). Der Preisindex für die letzte inländische Verwendung erhöhte sich 1981 um 5,6%, während der Preis für das Bruttosozialprodukt um 4,3% anstieg.

## **II. Die wirtschaftliche Entwicklung in München**

Nach der eingehenden Darstellung der wichtigsten Wirtschaftsdaten und der konjunkturellen Entwicklung in der Bundesrepublik Deutschland für das Jahr 1981 soll im weiteren auf das wirtschaftliche Geschehen in München Rückschau gehalten werden.

Dies kann nur an Hand relativ weniger Eckdaten geschehen, denn die gleiche Fülle von Basiswerten, die für die gesamte Volkswirtschaft periodisch gesammelt und aufbereitet werden, liegt für eine Großstadt nicht vor.

In unserer Stadt ist eine breitgefächerte Branchenvielfalt anzutreffen. Dadurch ist die Gesamtheit der Münchener Wirtschaft gegen konjunkturelle oder strukturelle Einbrüche besser gesichert als Städte mit monostrukturiertem Gewerbe. Dennoch sind die kleinräumigen Wirtschaftszentren den gesamtwirtschaftlichen Rahmenbedingungen ausgesetzt. Der Gesamtumsatz der hier ansässigen Industrie- und Handwerksbetriebe – das sind Betriebe von Unternehmen der Industrie und des Handwerks mit im allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen, ohne Baugewerbe und öffentliche Versorgungsbetriebe – erreichte im letzten Jahr 38,7 Mrd. DM. Die Zuwachsrate gegenüber dem Vorjahr lag bei 0,9%. Im Jahr 1980 konnte noch eine Steigerung von 1,8% erzielt werden. Bedenkt man, daß die ausgewiesenen Umsatzzahlen nicht preisbereinigt sind, ist unschwer abzuleiten, daß das Verarbeitende Gewerbe unserer Stadt die allgemeine Konjunkturabschwächung des zurückliegenden Jahres in erheblichem Maße zu spüren bekam. Wie schon 1980 kamen die stärksten Impulse auch im zurückliegenden Berichtszeitraum vom Exportgeschäft. Die Münchener Wirtschaft verfügt über eine günstige Angebotsstruktur an technologisch hochwertigen Gütern, die zu einem großen Teil im Ausland verkauft werden.

Der Erfolg auf den Weltmärkten verstärkte sich 1981 noch und beruht insbesondere auf Wechselkurs- und preisbedingten Verbesserungen. Die Wettbewerbsfähigkeit deutscher Erzeugnisse auf internationalen Märkten wurde damit gestärkt. Im Sog dieser allgemeinen Entwicklung konnte der Auslandsumsatz des Verarbeitenden Gewerbes in München von 12,7 Mrd. DM im Jahr 1980 auf 14,5 Mrd. DM in 1981 ausgeweitet werden. Die Steigerung von 14,5% lag damit nicht nur erheblich über jener des Gesamtumsatzes, sondern auch deutlich über der Exportrate des Vorjahres. Die Exportquote kletterte von 33,1% in 1980 auf 37,6% im letzten Jahr. Damit ging mehr als ein Drittel der Produktion Münchener Betriebe in die übrige Welt. Zum Vergleich hierzu sei angeführt, daß die entsprechende Quote für die Bundesrepublik im Jahr 1981 bei 26,0% lag und in Bayern 28,0% erreichte. Betrachtet man die Umsatzergebnisse der einzelnen Gruppen des Verarbeitenden Gewerbes für 1981, die in Tabelle 5 ausgewiesen sind, so erkennt man, daß die positiven Impulse vom Nahrungs- und Genußmittelgewerbe sowie vom Investitionsgüterbereich ausgingen. Gemessen am Umsatz mußte das Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe einen Rückgang von 15,5% gegenüber dem Vorjahr hinnehmen. Dieser Einbruch ist vor allem auf die Entwicklung im Chemiebereich zurückzuführen. Zum Vorjahr hatten die Betriebe dieses Bereichs im Berichtsjahr einen Umsatzrückgang von 23,6% zu verkraften, wobei die Inlandsnachfrage zu einer Abschwächung von 22,0% führte und der Export um 26,7% zurückging.

Die Umsatzausweitung im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe ist insbesondere auf die Impulse im Exportgeschäft zurückzuführen. Der Auslandsumsatz stieg von 700 Mio. DM 1980 auf reichlich 1 Mrd. DM im letzten Jahr, also um 38,0%.

## Die Umsätze \*) im Verarbeitenden Gewerbe in München nach Gruppen

(1000 DM)

Tabelle 5

Hauptbeteiligte Gruppe	1978	1979	Gegenüber 1978 Zu-/Abnahme in %	1980	1981	Gegenüber 1980 Zu-/Abnahme in %
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	4 379 625	5 155 884	17,7	4 837 981	4 087 906	-15,5
Investitionsgüterproduzierendes Gewerbe	22 803 713	25 564 738	12,1	26 315 335	27 058 084	2,8
Verbrauchsgüterproduzierendes Gewerbe	2 701 293	2 893 466	7,1	3 164 927	3 092 437	- 2,3
Nahrungs- und Genussmittelgewerbe	3 928 091	4 086 614	4,0	4 050 201	4 472 975	10,4
Umsatz insgesamt	33 812 722	37 700 702	11,5	38 368 444	38 711 402	0,9

\*) Ohne Mehrwertsteuer.

Innerhalb der Investitionsgüterindustrie hatte der Maschinenbau einen Rückgang von 11,9% gegenüber 1980 zu verzeichnen. Diese Abschwächung ist allein auf die Inlandsnachfrage zurückzuführen. Der Auslandsumsatz stieg im gleichen Zeitraum um 8,7%, nachdem 1980 ein umsatzmäßiger Einbruch von 47,7% zur Vorperiode registriert wurde. Die Betriebe des Straßenfahrzeugbaus steigerten ihren Gesamtumsatz 1981 um 7,6% im Vergleich zu 1980. Damit konnte im letzten Jahr die 10-Mrd.-Grenze überschritten werden. Der Auslandsumsatz wuchs in diesem Zeitraum sogar um 23,0%, nachdem er bereits von 1979 auf 1980 um 20,4% anstieg. Am Erfolg des Verarbeitenden Gewerbes beteiligten sich im Jahr 1981 in München 629 Betriebe. Das waren um 8 Arbeitsstätten weniger als 1980. Es sei hier angemerkt, daß es sich um eine Auswahl von Betrieben handelt, die vom Bayerischen Statistischen Landesamt unter Beachtung der Beschäftigtengrenze von 20 Beschäftigten zur monatlichen Meldung verpflichtet werden.

An der Erarbeitung der bisher genannten Ergebnisse waren während der Berichtsperiode 188 472 Personen beteiligt. Im Vergleich zum Vorjahr sank die Zahl der Beschäftigten um knapp 3 000 oder um 1,6%. Von diesem Personalabbau war insbesondere die Arbeiterschaft betroffen. Im Berichtsjahr hatten 3 032 Arbeiter weniger einen Arbeitsplatz als ein Jahr zuvor. Der Personenkreis im Angestelltenverhältnis stagnierte. Die Beschäftigtenzahl erhöhte sich um 52 nur unwesentlich zu 1980. Die Relation zwischen den beiden Beschäftigtengruppen näherte sich immer mehr einer Gleichstellung. Die Relation Arbeiter zu Angestellte lautet 48,5% (1980) zu 51,5% (1981). Für die geleisteten 160,9 Mio. Arbeiterstunden flossen 3,1 Mrd. DM auf die Lohnkonten. Gegenüber dem Vorjahr mußten die Unternehmen um 1,6% mehr Löhne anweisen, obwohl um 4,7% weniger Arbeiterstunden eingebracht wurden. Auf die Gehaltskonten der Angestellten bezahlte man 4,8 Mrd. DM. Die Steigerung erreichte mit 7,7% nicht mehr die Rate (10,9%) des Vorjahres.

Das Baugewerbe, ein wichtiger Wirtschaftszweig unserer Stadt, bekam das kühle Konjunkturklima voll zu spüren. Umsatzeinbußen und ein erheblicher Arbeitskräfteabbau waren unvermeidbar. Die zur Amtlichen Statistik monatlich meldenden Berichtsstellen sind Betriebe von Unternehmen mit im allgemeinen 20 und mehr tätigen Personen, einschl. Argen. Im letzten Jahr waren es 284 Betriebe; 16 weniger als ein Jahr zuvor. Die Zahl der tätigen Personen schrumpfte von 37 800 (1980) auf 34 900 im Berichtsjahr oder um 7,6%.

Trotz der im Bausektor auch im vergangenen Jahr registrierten Preisanhebungen sank der Umsatz von 3,8 Mrd. DM (1980) auf 3,4 Mrd. DM ab. Damit wurde das Vorjahresergebnis um 12,0% verfehlt. Von 1979 auf 1980 erzielte man noch ein Umsatzplus von 26,0% und in der Periode davor (1978 zu 1979) 29,7%.

Zum Gesamtumsatz des Münchener Bauhauptgewerbes trugen 1981 der Wohnungsbau zu 21,7%, der gewerbliche Bau zu 32,1% und der öffentliche Bau zu 46,2% bei. Diese drei Sparten hatten für das Berichtsjahr mit Ausnahme des Wohnungsbaus deutliche Umsatzrückgänge zu verzeichnen. Im Wohnungsbau hat sich das Ergebnis um 8,1% verbessert, während, im Vergleich zu 1980, Bauten mit einer gewerblichen bzw. industriellen Nutzung einen um 14,7% unter dem des Vorjahres liegenden Umsatz erbrachten. Bei Baumaßnahmen der öffentlichen Hand war eine Umsatzminderung um 17,5% zum Vorjahr zu verzeichnen.

Der Abschwung auf dem Bausektor schlug sich auch auf die eingesetzte Arbeitszeit nieder. Die Arbeitsstunden gingen von 37,8 Mio. im Jahr 1980 auf 34,9 Mio. im letzten Jahr zurück. Die Minderung erreichte 11,5% und lag damit deutlich über der Einsparungsrate der Beschäftigten von -7,6%. Für öffentliche Bauten wurden, gemessen in Arbeitsstunden, der Faktor Arbeit um 17,5%, im Nichtwohnungsbau um 10,3% und im Wohnungsbau um 2,5% weniger eingesetzt als im Jahr 1980.

Das gedämpfte Klima auf dem Bausektor hat auf dem Wohnungsbau, wie die bisher aufgezeigten Zahlen zeigen, zu einer Stagnation geführt. Aufgrund der hohen Grundstückspreise, den nochmals gestiegenen Baupreisen und des noch immer hohen Niveaus der Hypothekenzinsen, gingen auch in diesem Jahr vom freifinanzierten Mietwohnungsbau keine durchgreifenden Wachstumskräfte zum Abbau des Ungleichgewichts auf dem Wohnungsmarkt aus. Während des Berichtsjahres konnten mit 6 717 Wohnungen fast ebensoviele wie im Vorjahr (6 757) fertiggestellt werden. Die bezugsfertigen Wohnungen gliedern sich in 796 (+84) 1- und 2-Raum-Wohnungen, 3 812 (+664) 3- und 4-Raum-Wohnungen sowie 2 109 Wohnungen mit 5 und mehr Räumen. In dieser Kategorie, geeignet für Familien mit mehr als zwei Kindern, wurden 1981 knapp 800 Einheiten weniger erstellt als 1980. Die Zunahme bei den 3- und 4-Raum-Wohnungen dürfte zu einem erheblichen Teil auf den städtischen Aktivitäten im Rahmen des Wohnraumbeschaffungsprogramms basieren.

Dem Münchener Wohnungsmarkt wurden im zurückliegenden Jahr 861 Wohnungen durch Abbruch entzogen, das waren um 279 mehr als ein Jahr zuvor. Die Lokalbaukommission erteilte während der abgelaufenen Periode für 8 289 Wohnungen die erforderliche Baugenehmigung. Das sind 1 203 Einheiten weniger als im Vorjahr.

Trotz der abgeschwächten wirtschaftlichen Situation wurden im Berichtsjahr etwas über 11 000 Gewerbeanmeldungen entgegengenommen, das waren zum vorangegangenen Vergleichszeitraum um ca. 1 000 oder 10,2% mehr. Verstärkt haben sich auch die Gewerbeabmeldungen, sie nahmen im selben Zeitraum um reichlich 1 300 zu. In dieser Zahl sind 383 Konkurse enthalten. Gegenüber dem Vorjahr wuchs die Zahl der Betriebsschließungen aufgrund von Zahlungsunfähigkeit um 10,7%. Dadurch verloren im zurückliegenden Jahr 502 Personen ihren Arbeitsplatz. Ein Jahr zuvor waren es doppelt soviele Beschäftigte.

Im Bereich des Arbeitsamtes München, das das Stadtgebiet und den Landkreis umfaßt, spiegelt sich die wirtschaftliche Flaute in den entsprechenden Eckdaten wider. Zum Ende des Jahres 1981 waren 30 542 Arbeitslose registriert. Das waren um 51,3% mehr als zum Jahresschluß 1980. Die Zahl der Arbeitslosen gliedert sich in 13 512 Frauen und 17 030 Männer. Im Vorjahresvergleich ist festzustellen, daß bei den Männern eine Zunahme um 74,1% und bei den Frauen um knapp ein Drittel (29,9%) zu verzeichnen war. Im gleichen Zeitraum sank zudem die Anzahl der beim Arbeitsamt München gemeldeten offenen Stellen

um fast die Hälfte (46,9%). Zum Jahresende 1981 waren 6 036 Stellen unbesetzt. Ein Jahr zuvor zählte man noch 11 370 freie Arbeitsplätze. Rein rechnerisch stehen derzeit fünf Arbeitslose einer offenen Stelle gegenüber. Das Arbeitsamt München vermittelte im Berichtsjahr 111 790 Personen einen Arbeitsplatz. Dieses Ergebnis lag um 17,1% unter dem Vorjahreserfolg.

Eine wichtige Stütze des örtlichen – aber auch des überörtlichen – Wirtschaftsgeschehens stellt der Fremdenverkehr dar. Die Aktivitäten und Ergebnisse dieses Teilmarktes wirken in viele Bereiche, wie z. B. die Gastronomie, den Einzelhandel, die privaten und öffentlichen Verkehrsmittel, den Dienstleistungssektor, hinein. Die dadurch entstehenden Multiplikatoreffekte sind jedoch nur schwer meßbar.

Seit dem Jahr 1981 sind für die Statistik des Fremdenverkehrs einige Veränderungen eingetreten, so daß ein Vergleich mit den Vorjahresergebnissen nur noch bedingt möglich ist. Aufgrund des Gesetzes über die Statistik der Beherbergung im Reiseverkehr (BeherbStatG) vom 14. 7. 1980 (BGBl. I S. 953) umfaßt der Berichtskreis nunmehr nur noch Betriebe mit 9 und mehr Betten. Die vorläufigen Ergebnisse für 1981 weisen eine Besucherzahl von 2 350 387 Personen aus. Davon reisten 882 255 aus dem Ausland an. Die Zahl der Übernachtungen lag bei 4,9 Mio., wobei 1,9 Mio. auf ausländische Besucher entfallen.

Enge Wechselbeziehungen bestehen zwischen Fremdenverkehr und den in München veranstalteten Messen, Kongressen und Tagungen. Die Münchener Messe- und Ausstellungsgesellschaft mbH erreichte 1981 einen Gesamtumsatz von etwa 66 Mio. DM. Addiert man die Ergebnisse der übrigen, in der Unternehmensgruppe „Messe München International“ zusammengefaßten Bereiche, wie Mode-Woche-München (ca. 14 Mio. DM), Internationaler Messe- und Ausstellungsdiens GmbH (ca. 26 Mio. DM) und die Gesellschaft für Handwerksausstellungen und -messen mbH (ca. 14 Mio. DM) hinzu, so erreichte der Gesamtumsatz ein Volumen von 120 Mio. DM. Auf dem Messegelände repräsentierten im zurückliegenden Jahr 17 874 Aussteller aus 73 Staaten ihr Waren- und Dienstleistungsangebot. Die Veranstaltungen wurden von 1 338 996 Personen besucht. Davon kamen 113 462 aus dem Ausland.

Der Flughafen München-Riem war auch im Kalenderjahr 1981 stark frequentiert, wenn auch die Ergebnisse nicht mehr die des Jahres 1980 erreichten. Für 5,7 Mio. Passagiere war er Ziel- bzw. Quellort. Das sind um 1,8% weniger Fluggäste als ein Jahr zuvor. Dabei registrierte man um 1,9% weniger Abreisende und eine um 1,6% geringere Anzahl von Ankommenen. Bemerkenswert ist der Rückgang im Transitverkehr um 13,4%. Das Aufkommen bei der Luftfracht (ohne Transit) sank gegenüber 1980 um 3,7%.

Im Rahmen der Rückschau auf das Jahr 1981 muß auch die so bedeutsame Größe der Preisentwicklung aufgezeigt werden. Als Maßstab dient der Preisindex für die Lebenshaltung (1976 = 100) bezogen auf einen 4-Personen-Arbeitnehmerhaushalt mit mittlerem Einkommen des alleinverdienenden Haushaltsvorstandes. Das Preisgefüge verteuerte sich im Jahr 1981 gegenüber 1980 für München ausgeprägter (+6,6%) als für das Land Bayern (+6,2%) und für das Bundesgebiet (+5,9%). Die Vorjahresraten lauteten: München +5,8%, Bayern +5,3%, Bundesgebiet +5,2%. Auf die Konten der Landeshauptstadt wurden für das Jahr 1981 knapp 1,4 Mrd. DM an Steuereinnahmen verbucht. Die Mindereinnahmen zum Vorjahr erreichten eine Größenordnung von 2,3%. Im Jahr 1980 lag die Schrumpfrate gegenüber dem Vergleichsjahr mit 5,1% erheblich höher. In diesem Zeitraum war es möglich, den Schuldenstand um 5,9% auf knapp 1,9 Mrd. DM abzubauen. Im Rahmen einer antizyklischen Kommunalpolitik mußten die Schulden der Stadt im Jahre 1981 um 9,1% gegenüber 1980 auf insgesamt 2,1 Mrd. DM ausgeweitet werden. Bei den beiden wichtigsten Steuerarten war eine unterschiedliche Entwicklung festzustellen.

Während das Gewerbesteueraufkommen um 4,0% abnahm, stieg der Anteil an der Lohn- und Einkommensteuer um 1,4%.

Die jüngsten Beschlüsse zum Mehrjahresinvestitionsprogramm der Landeshauptstadt München lassen erkennen, daß die Stadtspitze gewillt ist, die wirtschaftliche Talsohle, in der wir uns befinden, durch erhebliche Investitionsprogramme zu überwinden. Solange die gesamtwirtschaftlichen Erwartungen keine durchgreifenden Auftriebskräfte erwarten lassen, kann durch kommunale Aktivitäten, zumindest auf begrenzter örtlicher Ebene, der Mangel privater Nachfrage etwas ausgeglichen werden. Für diese Initialzündung wurden 1,4 Mrd. DM an neuen Krediten aufgenommen, d. h. die Verschuldung der Stadt und damit der Einwohner wird erhöht. Aus diesem Kontingent sollen vor allem die Investitionen im Wohnungsbau, im U-Bahnbau und im Kanalisationsausbau finanziert werden.

Das Jahr 1982 wird mit einer sehr hohen Arbeitslosenzahl, schwachen Impulsen auf dem Binnenmarkt und einem, zwar abbröckelnden, aber dennoch relativ hohen Zinsniveau belastet sein. Das Zahlungsbilanzdefizit konnte bereits im vergangenen Jahr erheblich abgebaut werden. Diesem Trend kam eine gegenüber dem US-Dollar unterbewertete D-Mark entgegen. Damit sich die Bundesrepublik vom ausländischen Zinstrend deutlicher abkoppeln kann, muß das Vertrauen in unsere Währung wieder gestärkt werden und somit den Kapitalexport bremsen. Die hauptsächlichen Konjunkturanstöße werden auch im laufenden Jahr in erster Linie von Aufträgen aus dem Ausland herrühren. Von der Binnennachfrage sind erst allmählich stärkere Impulse zu erwarten. Hierzu tragen sicherlich die moderaten Lohnabschlüsse bei. Gepaart mit einem positiven Erwartungshorizont der Unternehmen könnten diese Faktoren geeignet sein, die Konjunktur aus ihrem Tal wieder nach oben zu führen. Von der öffentlichen Hand ist wegen des hohen Verschuldungsgrades und umstrittener Beschäftigungsprogramme kaum eine antizyklische Verhaltensweise zu erwarten. Aufgrund der demografisch bedingten Zusatznachfrage nach Arbeitsplätzen wird sich auch 1982 an dem hohen Niveau der Arbeitslosigkeit nichts ändern.

*Dipl.-Volkswirt Gundolf Glaser*